

Der Brakteatenfund von Der Burgstelle Gaitschiflüeli in Dagmersellen LU

Autor(en): **Tabernerero, José Diaz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **61 (2011)**

Heft 241

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Brakteatenfund von der Burgstelle Gaitschflüeli in Dagmersellen LU

José Diaz Tabernero

Im Auftrag der Kantonsarchäologie Luzern führte Romano Agola am 14. September 2009 eine Prospektion auf dem Gelände der Burgstelle Gaitschflüeli bei Dagmersellen durch¹. Beim Abhang des Burghügels kamen nahe beieinander liegend zehn mittelalterliche Münzen zum Vorschein. Dabei handelt es sich um Pfennige (Brakteaten) aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Trotz Nachkontrolle zu einem späteren Zeitpunkt konnten keine weiteren Münzen sichergestellt werden.

Bei den gefundenen Objekten scheint sich offenbar um ein kleines Ensemble oder um den Rest eines grösseren Depots zu handeln. Dafür spricht die einheitliche Machart (einseitige, vierzipflige Pfennige) wie auch der enge zeitliche Rahmen der Herstellung der Stücke (Schwerpunkt im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts). Die einzelnen Münzen lagen bis zu fünf Meter voneinander entfernt, was darauf hinweisen könnte, dass sie von weiter oben heruntergerutscht sind. Unklar ist, ob die Münzen im Zusammenhang mit der Burg versteckt oder verloren wurden.

Das Ensemble besteht aus sechs Pfennigen des Bistums Strassburg, zwei Brakteaten der Stadt Schaffhausen und je einem Stück der Fraumünsterabtei in Zürich und der Grafen von Frohburg in Zofingen. Auffällig ist die grosse Anzahl von Strassburger Prägungen bzw. das vollständige Fehlen von Basler Stücken aus derselben oberrheinischen Region. Ebenfalls nicht vertreten ist der wichtige Prägeort Bern.

Aus dem Gebiet der Zentralschweiz sind bisher erst wenige vierzipflige Pfennige des 13. Jahrhunderts überliefert. Neben den zehn Münzen von der Burgstelle Gaitschflüeli kennen wir lediglich sieben weitere Funde. Grundsätzlich können Münzen gleicher Machart in sehr grossen Gebieten zirkulieren, wie etwa solche aus Zürich, zu dessen Münzkreis das Gebiet des heutigen Kantons Luzern gemäss den schriftlichen Quellen in dieser Zeit gehörte. Erst ab 1421/22 wurde in der Münzstätte Luzern, als frühestem Prägeort der Zentralschweiz, mit der Ausmünzung von Geldstücken begonnen.

Bei den anderen bekannten vierzipfligen Pfennigen des 13. Jahrhunderts aus der Zentralschweiz handelt es sich um Einzelfunde². Das Ensemble von der Burgstelle Gaitschflüeli stellt demzufolge trotz der nicht sehr hohen Anzahl von zehn Stücken etwas Besonderes dar, da es sich um das bisher einzige erhaltene Ensemble handelt (oder den Rest davon) mit dem sich zudem die Fundmenge von sieben auf nun 17 Exemplare mehr als verdoppelt hat. In der Zentralschweiz als Münzstätte noch nicht vertreten war Rufach aus dem Elsass, wobei die Zuweisung an diesen Prägeort nicht ganz gesichert, aber wahrscheinlich ist.

1 Ein ausführlicher Beitrag zu diesem Fund wurde im letzten Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern veröffentlicht: J. DIAZ TABERNEO, Ein Münzfund des 13. Jahrhunderts von der Burgstelle Gaitschflüeli bei

Dagmersellen, JbHGL 28, 2010, S. 220–222.

2 Die Angaben zu Fundvorkommen in der Zentralschweiz stammen aus der Datenbank von José Diaz Tabernero (Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden

und Luzern), zum Kanton Zug vgl. S. Doswald/P. DELLA CASA, Kanton Zug, Inventar der Fundmünzen der Schweiz 2 (Lausanne 1994) und S. DOSWALD, Kanton Zug II, Inventar der Fundmünzen der Schweiz 9

(Bern 2009). Nicht berücksichtigt wurde für den Kanton Schwyz der angebliche Fund eines grösseren Ensembles mit Pfennigen des 13. Jahrhunderts in Brunnen; vgl. Fundakten im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Der Verbleib der Stücke ist unbekannt.

Der Münzausstoss der für unser Gebiet wichtigen Münzstätten wie etwa Zürich scheint in dieser Zeit noch nicht sehr gross gewesen zu sein³. Bedeutende Produktionssteigerungen und somit auch vermehrte Münzverluste sind für die nachfolgenden Jahrhunderte festzustellen, wie Beispiele aus den Kantonen Aargau und Bern zeigen. Die Münzfunde aus Aargauer Kirchen erbrachten kein einziges Exemplar des 13. Jahrhunderts, hingegen 25 Exemplare des 14. Jahrhunderts (auf ein Total von 250 Münzen)⁴. Wie selten solche Münzen sind, zeigt das Beispiel der reformierten Kirche in Steffisburg, Kanton Bern. Auf ein Total von 375 Fundstücken entfallen ganze vier Münzen auf das 13. Jahrhundert, drei aus Bern und eine aus dem Breisgau⁵. Aus dem 14. Jahrhundert hingegen sind 180 Münzen überliefert. Anders sieht die Überlieferung im Gebiet des heutigen Kantons Tessin aus, das politisch und wirtschaftlich auf den lombardischen Raum ausgerichtet war. Entsprechend hoch ist die Anzahl an Münzen aus dem norditalienischen Raum, wie die Kirchenfunde belegen. Von den rund 70 Exemplaren des 13. Jahrhunderts stammen lediglich drei nicht aus Oberitalien.

Der einzige grössere Zentralschweizer Fund mit Münzen aus diesem Zeitraum wurde 2004/05 im Oberwilerwald bei Cham im Kanton Zug gefunden⁶. Er besteht aus mindestens 46 einseitigen Pfennigen. Dabei handelt es sich um runde Bodenseebrakteaten, die nach Konstanzer Schlag hergestellt wurden. Diese sind für die Zentralschweiz völlig untypisch, da hier die vierzipfligen Pfennige nach Zürcher Schlag gebräuchlich waren. Der Fund vom Oberwiler Wald ist daher in der Zentralschweiz ohne Vergleich, es wurde bisher kein einziges weiteres Stück nach Konstanzer Schlag gefunden.

Weitere Münzfunde des 13. Jahrhunderts aus der Zentralschweiz sind sehr spärlich, es handelt sich dabei in der Regel um grössere Nominale in Silber wie dem Gros tournois aus Frankreich, den Denari aus dem italienischen Raum (Bergamo und Como) oder dem Heller aus Schwäbisch Hall in Süddeutschland.

Durch den Münzfund von der Burgstelle Gaitschflüeli bei Dagmersellen vergrössert sich nicht nur der spärliche Zentralschweizer Bestand von sieben vierzipfligen Pfennigen des 13. Jahrhunderts auf nun 17 Exemplare, es ist auch der einzige bisher bekannte Hortfund (oder der Rest davon) mit solchen Münzen. Bei dieser schmalen Grundlage vermag jeder Fundpunkt das Bild stark zu verändern.

3 Zu Produktion, Geldumlauf und Münzfunden in der mittelalterlichen Schweiz vgl. B. ZÄCH, *Fremde Münzen im Geldumlauf der mittelalterlichen Schweiz (11.–15. Jahrhundert): Beobachtungen, Fragen, Perspektiven*, in: L. TRAVAINI (Hrsg.), *Moneta locale e moneta straniera: Italia ed Europa XI–XV secolo. The Second Cambridge Numismatic Symposium. Local*

Coins, Foreign Coins: Italy and Europe 11th–15th Centuries (Mailand 1999), S. 401–442.

4 J. DIAZ TABERNERO, *Zwischen Bern, Luzern, Zürich und Basel: Münzen aus Aargauer Kirchen*, SNR 87, 2008, S. 147–192.

5 D. SCHMUTZ/F.E. Koenig, *Gespendet, verloren, wiedergefunden. Die Fundmünzen aus der reformierten Kirche Steffisburg als Quelle zum spätmittelalter-*

lichen Geldumlauf, Steffisburg, Reformierte Pfarrkirche. Die Ergebnisse der archäologischen Forschungen von 1980 und 1982, Bd. 2 (Bern 2003).

6 DOSWALD (Anm. 2), S. 116–120; vgl. ebenfalls S. DOSWALD, *Der Brakteatenfund vom Oberwilerwald, Gemeinde Cham, Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval* 10/2, 2005, S. 68–69.

Katalog

Strassburg, Bistum, Walter von Geroldseck
(1260–1263) / Konrad III. von Lichtenberg
(1273–1299)

Münzstätte Rufach (?), Pfennig (Silber), um
1260/1280

Engel von vorn mit Lockenhaupt und aus-
gebreiteten Flügeln, unterhalb der Brust ein
nach links gewandtes Bischofshaupt mit zwei-
spitziger Mitra, Perlkreis

MATZKE⁷ Taf. 8.194; WIELANDT⁸ S. 78, Nr. 91.



5. FNR., 34, 0.33 g, 15.2–18.2 mm, einseitig,
A 2, K 1 Bem.: Schrötlingsriss



1. FNR.30, 0.34 g, 15.1–17.7 mm, einseitig, A2, K1
Bem.: Doppelschlag (ca. um 90° verscho-
ben)



6. FNR.33, 0.35 g, 15.2–17.8 mm, einseitig, A2, K1
Bem.: eingerissen



2. FNR.31, 0.32 g, 16.5–18.8 mm, einseitig, A1, K1
Bem.: eingerissen

Schaffhausen, Stadt

Münzstätte Schaffhausen, Pfennig (Silber),
um 1260/1280

Widder nach rechts, links oben im Feld ein
Ringel

KUNZMANN/RICHTER⁹ S. 181, Nr. 1-425; WIELANDT¹⁰
S. 160, Nr. 4



3. FNR.36, 0.34 g, 12.3–16.3 mm, einseitig, A2, K1
Bem.: verbogen



7. FNR. 32, 0.33 g, 15.7–17.3 mm, einseitig, A
1, K 1
Bem.: ausgebrochen, ein abgebrochenes
Stück wurde angeklebt



4. FNR.37, 0.35 g, 15.5–18.7 mm, einseitig, A2, K1
Bem.: eingerissen, etwas verbogen, unregel-
mässig ausgeprägt (?)



8. FNR. 35, 0.34 g, 16.7–18.8 mm, einseitig,
A 2, K 1
Bem.: ausgebrochen, eingerissen

7 M. MATZKE, Mittelalterliche Bergbauprägungen in Südwestdeutschland? Numismatische und archäometallurgische Untersuchungen an Breisgauer, Tübinger und Wormser Pfennigen, in: L. ILSCH/S. LORENZ/W.B. STERN/H. STEUER (Hrsg.), Dirham und Rappenpfennig 2. Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 19 (Bonn 2004), S. 43–173.

8 F. WIELANDT, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373, Schweizerische Münzkataloge 6 (Bern 1971).

9 R. KUNZMANN/J. RICHTER, Neuer HMZ-Katalog, Band 1: Die Münzen der Schweiz, Antike bis Mittelalter (Regenstauf 2006).

10 F. WIELANDT, Schaffhauser Münz- und Geldgeschichte (Schaffhausen 1959).

Froburg, Herrschaft Graf Hartmann (1240–1281) / Graf Ludwig V. (1280–1307)
Münzstätte Zofingen, Pfennig (Silber), um 1275/1280
Z–OV–IC; Janusköpfe, unten kleiner Mauritiuskopf
KUNZMANN/RICHTER (Anm. 9), S. 82, Nr. 1-144;
MATZE (Anm. 7), Taf. 6.125; GEIGER¹¹ S. 119, Nr. 19, Abb. 3.19



9. FNr. 39, 0.33 g, 15.5–17.6 mm, einseitig, A 2, K 1

Zürich, Fraumünsterabtei
Münzstätte Zürich, Pfennig (Silber), um 1275
ZVRICH; Köpfe der Hl. Felix und Regula
KUNZMANN/RICHTER (Anm. 9), S. 257, Nr. 1-621;
HÜRLIMANN¹², S. 155, Nr. 47; GEIGER (Anm. 11), S. 119, Nr. 18, Abb. 3.18



10. FNr. 38, 0.39 g, 15.3–19.3 g, einseitig, A 3, K 1

Abbildungsnachweis:

Alle Münzabbildungen: Inventar der Fundmünzen der Schweiz, F. Schwaller

José Diaz Tabernero
Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS)
Aarberggasse 30
Postfach 6855
CH-3001 Bern
jose.diaz@fundmuenzen.ch

¹¹ H.-U. GEIGER, Quervergleiche zur Typologie spätmittelalterlicher Pfennige, *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 48, 1991, S. 108–123.

¹² H. HÜRLIMANN, *Zürcher Münzgeschichte* (Zürich 1966).